

## XXXI

Immer wieder sind es Burgen, wo man Schätze vermutet. Und warum? In den Augen des Volkes war eben neben den Kirch- und Klosterherren vor allem der Ritter reich. Brachte nicht der Bauer jahraus, jahrein seinen Zehnten und sonstige Abgaben dorthin, brachte nicht der Burgherr oft von seinen Kriegszügen angeblich märchenhafte Beute mit? Große Gebietsstrecken gehörten einem einzelnen. Schätze mannigfachster Art mußten da sich ansammeln. Für das Volk verkörperten darum die Ritter Reichtum und Macht. Daß auch sie mit ihren Leibeigenen im Laufe der Zeit immer ärmer wurden, wußte der Bauer ja nicht. Als manche Burgen später verlassen wurden, als viele Geschlechter ausstarben, konnte man einfach nicht glauben, daß wirklich alles Gut zergangen sein sollte. Der Letzte des Stammes hatte das Geld aus irgendwelchen Gründen irgendwo, so sagte man sich, vergraben. In Notzeiten wird ja tatsächlich manchmal wertvolles Familiengut versteckt worden sein, und wenn dann der Besitzer kämpfend fiel, wenn die Burg zerfiel, blieb der Schatz verborgen. Da und dort fand man solches Gut, fand wertvolle Waffen, kostbare Gefäße, alte Münzen, und die Phantasie, dadurch neu belebt, vermehrte und vergrößerte. Der uralte Glaube an im Boden verborgene Schätze fand neue Nahrung, und der so heiße Wunsch so vieler, durch einen Schatzfund von des Alltags Mühen erlöst zu werden, ließ immer wieder mit diesen Gedanken spielen und konnte erneut auf Erfüllung hoffen.

Die Burg wurde so auch hier im engeren Bezirk der Schatzsage oft Mittelpunkt von ruhelos kreisenden Vorstellungen, wurde Ausgangspunkt und Ansatzstelle für neue Darstellungen. Zusammenfassend kann man darum am Schluß der Ausführungen nochmals feststellen: Wenn die Burgen- und Schatzsage, unter dem Gesichtspunkt des Motivs betrachtet, auch kein Einteilungsprinzip ist, so ist sie doch durch die bindende Kraft des Begriffs Burg selbst zu einem bestimmten Begriff geworden, der bestimmte Motivgruppen in sich schließt. Denn selbst Vorstellungsserien, die innerlich keine Bindung hätten und losgelöst auch nicht haben, die zuerst rein äußerlich und vielleicht zufällig sich angliederten, wurden durch das Leitmotiv Burg allmählich zu einer Einheit zusammenschmolzen. Ergab sich dadurch in den Grundbestandteilen eine gewisse Gleichförmigkeit, so blieb die Burgen- und Schatzsage aber doch wieder vor einer Erstarrung bewahrt, weil immer wieder neue Mischungen möglich waren, weil im Fortgang der Zeiten immer wieder neue Einkleidungen sich zeigten, unwesentliche Bestandteile vom Rande zum Mittelpunkt vordrängen. Wie bunt das Bild dann oft wurde, wie vielerlei Fäden ineinandergewoben wurden, sollen als Abschluß statt vieler zwei Beispiele zeigen: „Das Roggenbacher Fräulein sollte mit dem Grafen von Lupfen